

BRENNEN

Monolog mit Diktator



Köln 2022

Programmheft



Eine Deutschtürkin, ein in der DDR Aufgewachsener und eine West-Berlinerin befassen sich mit Kunst und Diktatur.

Aus drei sehr unterschiedlichen, eng mit unseren Biografien verbundenen Perspektiven und mit den verschiedenen Mitteln, die wir als Künstler/innen mitbringen, näherten wir uns der Bedeutung von Kunst für Freiheit und Macht, für das Individuum und Gesellschaften.

Welche Spuren hinterlässt es, wenn der Staat sich des Individuums bemächtigt? Welche Macht bekommt das Individuum gegenüber dem Staat, wenn es sich der Kunst bemächtigt? Wie sehen persönliche und gesellschaftliche Bewältigungsstrategien aus?

Wir möchten den persönlichen Erfahrungen Esin Eraydins kollektive Erfahrungen gegenüberstellen, um eine etwaige Universalität des Machtverhältnisses von Kunst und Staatsmacht herauszuarbeiten. Darum brachen wir den bereits unter Mitarbeit Eraydins entstandenen Text Sarah M. Rendels auf und verflochten ihn mit Lyrik deutscher Nachkrieg- und Kriegsliteratur, türkischer Widerstandsbewegung sowie zeitgenössischer Autoren.

Dem Wort möchten wir die körperliche Ebene hinzufügen. Denn Unterdrückung, Gewalt, Folter aber auch Hoffnung, Sehnsucht, Liebe sind auch körperliche Vorgänge. Durch Tanz sollte die körperliche Dimension des Themas in Augenschein und eigenständig in Interaktion treten.

Die Inszenierung soll körperlich-emotional spürbar werden. Insbesondere für Menschen, die die Erfahrungen von Gefangenschaft nicht teilen. Das Setting soll reale Merkmale aufweisen, aber auch surrealistische Formen ermöglichen. So erschufen wir einen Raum, der die Grenzen der realen Mauern durch Videobilder der gleichen Mauern erweitert. Einen Raum, der verschiedene Perspektiven abbildet, das Innen und Außen verschmelzen lässt.

„Jeder, der hören wollte, hat hören können. Jeder, der wissen will, muss wissen. Wer nicht hörte, wollte nicht hören, wer nicht weiß, will nicht wissen. Wer vergisst, will vergessen.“

Ernst Toller



„ Es ist mir wichtig, in einer Zeit, in der es viele Diktatoren auf der Welt gibt, dieses Stück in einem Land zu spielen, in dem Menschen nicht direkt davon betroffen sind. Theater muss sagen, was Sache ist !

Ich möchte nicht nur, dass die Menschen auf dieses Thema aufmerksam gemacht werden, sondern auch sie dazu bringen Widerstand zu leisten. Jede/r wie er/sie kann. Aus ihrer Komfortzone für einen Moment herauszukommen und nachzudenken... Ich möchte mitteilen, dass die Grausamkeit nicht so weit weg ist, wie es immer scheint...

Meine Absicht ist nicht nur, den nicht direkt Betroffenen etwas mitzuteilen, sondern vor allem Hoffnung den betroffenen Menschen zu geben. Dass es trotz allem Elend und dem Machtwahn weitergehen kann und muss!

Kunst kann sagen, was Sache ist. Kunst ist frei. Kunst kann man nicht fesseln...“

Esin Eraydın

Esin Eraydın

geboren und aufgewachsen in Köln, studierte Esin Eraydın Schauspiel an der staatlichen Schauspielschule und Dramaturgie und Literatur an der Mimar Sinan Fine Arts University in Istanbul. Sie arbeitete dort als Schauspielerin und Autorin für Bühne, Film und Fernsehen. Am mittlerweile geschlossenen Theater Artiist Fikir Sanat war sie Intendantin.

Sie nahm Teil an den Gezi Protesten und nutze ihre Kunst als Widerstand gegen das Erdogan-Regime. Sie kam auf die schwarze Liste, wurde mehrfach verhaftet, angeklagt und mittlerweile zu langen Haftstrafen verurteilt. Sie verlor ihr Theater und musste die Türkei verlassen. Zurück in Köln arbeitet sie hier seit 2019 als freischaffende Theatermacherin.

Folgende Theaterarbeiten brachten sie in Konflikt mit der türkischen Autokratie

2015 „Ich, Ulrike, schreie“ (Frauenmonologe, Fo)
Regie: Cihan Şan | Artiist Fikir Sanat

2014 „Zement“
Regie: Esin Eraydın | Artiist Fikir Sanat

2014 „Özgürlük üzerine şarkılar“ (Lieder über Freiheit) Regie:
Esin Eraydın | Artiist Fikir Sanat

2014 „Lady Macbeth’in Dönüşü“
Regie: Esin Eraydın | Artiist Fikir Sanat



Festnahme und Gefängnis

Anklage: indirekte Propaganda für Terrororganisationen

Flucht aus der Türkei

Festnahme und Gefängnis

Anklage: kommunistische Propaganda

Festnahme und Gefängnis

Anklage: Beleidigung des türkischen Staates und Erdogans

Festnahme und Gefängnis

Anklage: Anstiftung des Volkes zu Propaganda zu Erdogans Sturz



„Es gibt kein Recht mehr weg zu sehen. Die deutsche Gesellschaft und besonders die Kölner muss sich wieder politisieren.“

dp

„Widerstand ist körperlich. Erlebnisse schreiben sich in Körper ein. Sie werden zu Bewegungen und Haltungen. Ideen, Ideale, Utopien werden durch Verkörperlichung Realität. Sie werden fassbar. Nicht der Geist wird eingesperrt. Der Körper ist es. Und er kann befreien. Durch Bewegung. Oder Stillstand.“

Paula Scherf

„Als Pionier machte ich mit 11 Jahren Erfahrung mit der Diktatur in der DDR. Meine Gegenstimme gegen einen Rechenschaftsbericht zogen Konsequenzen nach sich. Während meine Klassenlehrerin mir Blumen schenkte, hatte ich harte Rechtfertigungsgespräche mit meinen staatstragenden Eltern und der Pionierleiterin. Bis heute mache ich stets den Mund auf und habe bewusst die Kunst gewählt, um mich politisch zu äußern.“

André Lehnert

disdance project

Tanz, Theater, Video

wurde 2003 von Paula Scherf und André Lehnert in Köln gegründet. Wir entwickeln interdisziplinäre multimediale Inszenierungen aus Tanz, Theater und Videokunst. Es ist unser Ziel, kulturelle, sprachliche, soziale, räumliche Distanz zwischen Menschen durch emotionales Erleben von Geschichten zu überbrücken. Wir produzieren in unserem „Studio für Darstellende Künste“ in Köln-Ehrenfeld. Seit vielen Jahren realisieren wir außerdem soziokulturelle Projekte.

Paula Scherf

Dipl. Bühnentänzerin, Choreografin, Illustratorin

geb. in Berlin, absolvierte ihr Studium zur Dipl.-Bühnentänzerin an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Seit 2003 arbeitet sie in stets interdisziplinären Zusammenhängen mit verschiedenen Tanz- und Theaterschaffenden, wie z.B. Hansgünther Heyme, Jan Pusch, IP Tanz, TKO. Gastspiele und Tourneen führten sie nach Japan, Korea, Indien, Großbritannien und Österreich. Sie zieht keine Grenzen zwischen Schauspiel und Tanz. Sie nutzt im Schauspiel das Körperliche und im Tanz das Erzählerische, um Inhalte greifbar zu vermitteln.

André Lehnert

Schauspieler, Regisseur, Medienkünstler

aufgewachsen in Potsdam, absolvierte sein Studium zum Schauspieler in Köln. Er war u.a. Gast am Schauspielhaus Bochum, Hans Otto Theater Potsdam, Schauspiel Köln, Kreuzgangfestspiele Feuchtwangen und arbeitete mit Regisseuren wie Hansgünther Heyme und KD Schmidt.

Eigene Regiearbeiten realisiert er seit seiner Jugend. Der Allrounder und autodidaktische Nerd befasst sich seit 30 Jahren mit Programmierung und Medienkunst. Die Behandlung des Videos als echten Impulsgeber und -nehmer, als wahren Akteur, macht seine Videokunst in Inszenierungen besonders.



Der Text des Stückes

Brennen

Denk dir, das was jetzt Himmel ist und Wind,
Luft deinem Mund und deinem Auge Helle,
das würde Stein bis um die kleine Stelle
an der dein Herz und deine Hände sind.

Und was jetzt in dir morgen heißt und: dann
und: späterhin und nächstes Jahr und weiter —
das würde wund in dir und voller Eiter
und schwäre nur und bräche nicht mehr an.

Und das was war, das wäre irre und
raste in dir herum, den lieben Mund
der niemals lachte, schäumend von Gelächter.
Und das was Gott war, wäre nur dein Wächter
und stopfte boshaft in das letzte Loch
ein schmutziges Auge. Und du lebstest doch.

Nackten Leib brutalen Blicken preisgegeben,
Betastet uns ein schamlos Greifen feiler Hände,
In Fratzenbündel splintern graue Wände,
Die Pfeilen gleich gen unsre Herzen streben.
Pflocht Arm und Fuß in rostge Kette,
Brennt Narben ein den magren Händen,
Ihr könnt, ihr könnt den Leib nicht schänden.
Wir stehen frei an der verfemten Stätte!
So standen vor uns die Geweihten,
So starben sie am Rand der Zeiten.

Rainer Maria Rilke

Der Gefangene

Ernst Toller

Durchsuchung und Fesselung

Die Tür ging hinter mir zu. Das hat man wohl öfter, dass eine
Tür hinter einem zugemacht wird — auch dass sie abgeschlossen
wird, kann man sich vorstellen. Haustüren zum Beispiel werden
abgeschlossen, und man ist dann entweder drinnen oder draußen.
Auch Haustüren haben etwas so Endgültiges, Abschließendes,
Auslieferndes. Und nun ist die Tür hinter mir zugeschoben, ja,
geschoben, denn es ist eine unwahrscheinlich dicke Tür, die man
nicht zuschlagen kann. Eine hässliche Tür mit der Nummer 432.
Das ist das Besondere an dieser Tür, dass sie eine Nummer hat
und mit Eisenblech beschlagen ist — das macht sie so stolz und
unnahbar; denn sie lässt sich auf nichts ein, und die inbrünstigen
Gebete rühren sie nicht.

Und nun hat man mich mit dem Wesen allein gelassen, nein,
nicht nur allein gelassen, zusammen eingesperrt hat man mich
mit diesem Wesen, vor dem ich am meisten Angst habe: Mit mir
selbst.

Weißt du, wie das ist, wenn du dir selbst überlassen wirst, wenn
du mit dir allein gelassen bist, dir selbst ausgeliefert bist? Ich
kann nicht sagen, dass es unbedingt furchtbar ist, aber es ist eines
der tollsten Abenteuer, die wir auf dieser Welt haben können: Sich
selbst zu begegnen. Nackt, hilflos, konzentriert auf nichts als auf
sich selbst, ohne Attribut und Ablenkung und ohne die Möglichkeit
einer Tat. Und das ist das Entwürdigendste: Ganz ohne die
Möglichkeit zu einer Tat zu sein. Keine Flasche zum Trinken oder
zum Zerschmettern zu haben, kein Handtuch zum Aufhängen, kein
Messer zum Ausbrechen oder zum Aderdurchschneiden, keine
Feder zum Schreiben — nichts zu haben — als sich selbst.
Das ist verdammt wenig in einem leeren Raum mit vier nackten
Wänden. Das ist weniger als die Spinne hat, die sich ein Gerüst aus
dem Hintern drängt und ihr Leben daran riskieren kann, zwischen
Absturz und Auffangen wagen kann. Welcher Faden fängt uns auf,
wenn wir abstürzen?

Unsere eigene Kraft? Fängt ein Gott uns auf? Gott — ist das die
Kraft, die einen Baum wachsen und einen Vogel fliegen lässt — ist
Gott das Leben? Dann fängt er uns wohl manchmal auf — wenn wir
wollen.

Wolfgang Borchert

Hundeblume

Hier gibt es keinen Gott. Der Prophet? - Ist im Urlaub.

So gewöhnte ich mich langsam an mich. Man mutet sich so leichtfertig andern Menschen zu, und dabei kann man sich kaum selbst ertragen. Ich fand mich aber allmählich doch ganz unterhaltsam und vergnüglich — ich machte Tag und Nacht die merkwürdigsten Entdeckungen an mir.

Aber ich verlor in der langen Zeit den Zusammenhang mit allem, mit dem Leben, mit der Welt. Die Tage tropften schnell und regelmäßig von mir ab. Ich fühlte, wie ich langsam leer lief von der wirklichen Welt und voll wurde von mir selbst. Ich fühlte, dass ich immer weiter wegging von dieser Welt, die ich eben erst betreten hatte.

Die Wände waren so kalt und tot, dass ich krank wurde vor Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Man schreit wohl ein paar Tage seine Not raus — aber wenn nichts antwortet, ermüdet man bald. Man schlägt wohl ein paar Stunden an Wand und Tür — aber wenn sie sich nicht auf tun, sind die Fäuste bald wund, und der kleine Schmerz ist dann die einzige Lust in dieser Öde.

Nach einer gewissen Zeit, wenn man sich an seinen Stoffwechsel gewöhnt hat, hört man im Dunkeln sein Atmen wie das eines großen Tieres, hin und wieder Husten und sogar Schlucken. Das Gefängnis verschlingt uns, verdaut uns, und, zusammengerollt in seinem Bauch, gekauert in die nummerierten Falten seiner Gedärme, zwischen zwei Magenkrämpfen, schlafen und leben wir, so gut es geht.

Das Eingesperrtsein hat einen unangenehmen Geruch. Mief kasteiender schlechter Gedanken, sich überall ausbreitende Ausdünstungen schmutziger Einfälle, säuerlicher Miasmen alten Bedauerns. Freie Luft kommt hier per se nicht herein. In dieser abgeschlossenen Welt riechen wir unseren eigenen Atem. Sogar in die Kleider, die Laken, die Haut dringt dieser Geruch, an den man

Wächter im Knast

Zitat

Wolfgang Borchert

Hundeblume

sich nie gewöhnt. Bei der Rückkehr vom Hofgang, wenn die Luft von draußen an der Drehtür halt macht, ist der Übergang jedes Mal brutal, und ein Anflug von Ekel erinnert uns augenblicklich daran, dass wir in einem Bauch leben und atmen, der uns ständig mit sich schleppt, der uns lange verdaut, bevor er uns, wenn die Zeit gekommen ist, ausscheidet, eher um sich zu befreien, als uns die Freiheit zurückzugeben.

Jean-Paul Dubois

Jeder von uns bewohnt die Welt auf seine Weise

Habe ich schon gesagt, dass wir jeden Morgen eine halbe Stunde lang einen kleinen schmutzig-grünen Fleck Rasen umkreisen? Man lief im Kreise. Und immer im Kreis — im Rhythmus. Unbeholfen, eingeschüchtert und doch für eine halbe Stunde froher als sonst. Auf der Suche nach Lebendigem, Buntem. In der Mitte der Manege von diesem seltsamen Zirkus war eine Versammlung von Grashalmen, blass und der einzelne Halm ohne Gesicht. Wie wir in diesem unerträglichen Lattenzaun.

Wolfgang Borchert

Hundeblume

Hier blühen keine Blumen
Es fliegen keine gleitenden Vögel
Die Sterne leuchten nicht
Die Tage vergehen nicht, sie vergehen nicht.

Ich laufe im Hof hin und her
Mal sitze ich und denke nach
Ich sehe jede Art von Träumen
Die Tage vergehen nicht, sie vergehen nicht.

Sabahattin Ali

Die Tage vergehen nicht

Was kann Kunst erzählen? Was soll Kunst erzählen, wenn sie nicht erzählen darf?
Wenn keine Person erzählen darf? Nur das erzählen darf, was erlaubt ist?
Unendliche Weite an Grausamkeit. Sie ist nicht weit weg, die Grausamkeit. Sie ist hier. Nicht in Worte fassbar. Aber wie das

Leben ein Versuch ist, werde ich es versuchen. Denn das ist das einzige, was übrig bleibt — ein Versuch.

Wurzeln. Bäume stehen wegen ihnen. Aber sie... sie bleiben, bleiben am gleichen Fleck, sie bewegen sich nur in ihrem Radius. Was erzählt die Zeit? Bewegungen. Auch eine kleine Bewegung kann eine große sein. Es sind die Bäume, die erzählen, was passiert. Werden sie gefällt, verlieren sie ihre Geschichten nicht — es werden Blätter, die erzählen. Die Worte erzählen.

Erzähle mir dein Leben und ich erzähle dir meines. Wortlos. Und dann — dann kommen Tode ins Leben. Wollen wir die Tode sehen? In dem Leben Tode sehen.

Er hat Macht, aber keine Macht über unsere Worte. Alle diese, die meinen Macht über uns zu haben, werden unsere Worte hören. Sie müssen unsere Worte hören. Sie werden es tun. Wir werden Wurzeln schlagen mit unseren Worten. Sie sind Widerstand gegen eine Macht, die Angst vor Worten hat. Wir werden leben und lieben und das Leben lieben und diese Liebe leben.

Ist vielleicht jeder Mensch immer wieder so wie du...
... Hören wollen, was wir hören wollen...
... Sehen wollen, was wir sehen wollen...
... Gedanken denken, die wir uns von anderen auch gedacht haben wollen...
... Gefangen im kleinen Radius unseres Seins.

Was bewegt uns denn? Was bewegt uns? Vielleicht bewegt uns die Einsamkeit. Es ist eine Einsamkeit, die sich nicht erzählen lässt, weil jedes Wort eine Gemeinsamkeit sucht. Einsamkeit ist wortlos und stumm.

Ich habe nein gesagt. Ich habe nein geschrien.
Ich habe ein Nein auf die Bühne gebracht.
Nein. Nein. Nein. Zu dir. Zur Situation. Zu allem.

Ich habe Nein gesagt.
Es muss gehört werden, egal ob leise oder laut.
Nein.

Ein Theaterstück hast du geschrieben. So wie ich. Du hast erkannt, dass Theater alles sagen könnte.
Nur was du sagen wolltest, war nicht durchdacht. Du wolltest nicht Theater zu einem Ort machen, der allen Möglichkeiten gibt. Du wolltest limitieren. Du wolltest dein Denken inszenieren und das als richtig darstellen.
Es gibt nur dich in deiner Welt. Nur dich. Nur dich in deiner Wahrheit.
Deine Macht berührt mich. Aber sie verändert mich nicht. Deine Waffen können mich nicht hindern. Deine Gefängnisse können mich nicht lähmen.
Keine Mauer ist hoch genug. Kein Gefängnis ist sicher genug für meine Gedanken. Du kannst mir erzählen, was ich denken soll. Ich werde es nicht denken. Du kannst mir erzählen, was ich fühlen soll. Ich werde es nicht fühlen. Selbst in deinen Mauern werde ich dich nicht über mich entscheiden lassen. Sie haben keine Macht über mich.
Mein Kopf — mein Herz ist frei.
Ich bin frei.

Sarah Milena Rendel
Brennen

Draußen wäre Frühling von der Jahreszeit
Es würde Spaziergänge geben
Tage würden fließen wie Wasser

Sabahattin Ali
Die Tage vergehen nicht

Hast du schon einmal gespielt?
Ich meine frei gespielt? Als Kind?
Mit einem Ball in einem Park. So dass du dich ganz vergessen hast im Spiel? Ohne Ziel?
Nicht mit Gewinnen oder Verlieren. Das Ziel zu spielen.



Gemeinsam. Miteinander.

Weißt du, wie Mauern riechen?

Ich mag meinen nach Tod. Aber sie riechen nach Leben.

Nach Leben riechen sie.

Ich bin schon zu oft an ihrem Duft erstickt.

Sarah Milena Rendel

Brennen

Vor Schrei und Aufschrei krümmte sich die Wand.

Wie aus dem Leib des heiligen Sebastian,

Dem tausend Pfeile tausend Wunden schlugen,

So Wunden brachen aus Gestein und Fugen,

Seit in den Sand ihr Blut verlöschend rann.

Weißes Morden raste durch die Tage,

Erde wurde zu bespienem Schoß,

Gott ward arm und nackt und bloß,

Doch die Wand in starrer Klage,

Mutter allem Menschenschmerz,

Nahm die Opfer leise an ihr stummes Herz.

Ernst Toller

Mauer der Erschossenen

Die Tage vergehen nicht, sie vergehen nicht.

Sabahattin Ali

Die Tage vergehen nicht

Ich habe versucht die Sekunden zu zählen seit der Gefangenschaft.

Aber Sekunden

vergehen viel zu schnell, um sie zu erzählen.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht. . . Keine Sekunde

kann ich mehr aushalten, keine

weitere.

Hast du die Sonne gesehen? Ich seit Langem nicht mehr.

Hast du die Blumen gesehen? Ich seit Langem nicht mehr.

Du hast mir die Bilder gestohlen.

Du hast mir aber nicht ihre Wirkung genommen.

Ich kann sie nicht sehen, aber ich spüre sie.

Sarah Milena Rendel

Brennen

Alte Lieben im Herzen

strömen zu einem Bach in meinen Augen

Die Vorstellung von ihnen weint aus dem Spiegel.

Die Tage vergehen nicht, sie vergehen nicht.

Sabahattin Ali

Die Tage vergehen nicht

Ich habe viel gespielt damals.

Ich wollte immer Kunst machen, immer. Ich ging ans

Konservatorium. Das gibt es nicht mehr. Nicht mehr wegen dir.

Es brennt.

Ich muss immer wieder daran denken, wie ich lernte, auf der

Bühne tot umzufallen. Den eigenen Körper loslassen und nicht an

Schmerz beim Aufprall denken. Alles loslassen. Der Boden fängt

dich. Und der Aufprall ist weich, selbst wenn er sich hart anfühlt.

Es gibt keinen Schmerz, wenn du richtig fällst.

Ich spiel die Tasten und sie werden erhört von mir. Jedes Wort.

Alles. Alles. Kaum etwas entgeht mir. Meiner Angst, meinem

Schmerz. Meiner Erinnerung.

Und. . . es könnte anders sein. Anders sein.

Ich werde weiter spielen. Weiter spielen. Weiter spielen. Weiter

spielen.

Lass mich weiter spielen.

Kunst ist ein Werden, kein Sein. Nichts Fixiertes. Ohne Fixpunkt.

Aufpassen muss ich. Wenn ich aufpasse, dann passiert mir nichts.

Ich passe nicht auf. Ich werde nie aufpassen. Nie, nie werde ich

aufpassen. Nie, nie werde ich aufpassen. Nie. Nie. Nie passe ich

auf. Nie, nie werde ich aufpassen. . . .

Dein Gefängnis ist zu kalt. Es ist karg.

Jede Leidenschaft für Gerechtigkeit hast Du im Keim erstickt.
Ich kann keine Luft mehr atmen. Sie ist nicht mehr da.
Ich bin gebrochen.
Du hast mir die Angst zu meinem Sein gemacht.
Ich habe Angst, keinen Schritt mehr zu wagen, weil ich jeden zu sehr fürchte.
Ich will nicht die Angst selbst fürchten.
Einsamkeit ist grausam und wortlos.
Bist du einsam?
Ich bin es. Jede Sekunde hier bin ich einsam.
Macht Macht nicht müde?

Sarah Milena Rendel
Brennen

Mein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Mir ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Rainer Marie Rilke
Der Panther

Leben wie ein Baum, einzeln und frei
doch geschwisterlich wie ein Wald,
das ist unsere Sehnsucht

Davet (Einladung)
Nâzım Hikmet

Was kann Kunst erzählen?
Vielleicht kann sie nichts erzählen.
Ich sehe nur Mauern und Kälte hier.
Und du... du... bist irgendwo.

Sarah Milena Rendel
Brennen

Was kann Kunst?

Anklag ich euch, ihr Dichter,
Verbuhlt in Worte, Worte, Worte!
Ihr wissend nickt mit Greisenköpfen,
Berechnet Wirbelwirkung, lächelnd und erhaben,

Ihr im Papierkorb feig versteckt!
Auf die Tribüne, Angeklagte!
Entsüht euch!
Sprecht euch Urteil!
Menschkünder ihr!
Und seid . . . ?
So sprecht doch! Sprecht!

Ernst Toller
An die Dichter

Zu Grunde gegangen bin ich eigentlich an dem Ganzen. Mein
Kämpfen war kein großes,
hat sich selbstverständlich angefühlt, wie Atmen.
Ich bin sehr müde geworden, kraftlos, weil ich meine
Machtlosigkeit gesehen habe. Viel tun kann
wenig, nichts bewirken. Das mag kein Grund sein, es nicht zu tun,
aber in Gefangenschaft besteht
ein widersprüchlicher Wunsch geschwiegen, lautlos zugesehen zu
haben. Ein Bereuen von etwas,
das ich nie bereuen wollte.
Wenn sich die größten Ängste als Realität entpuppen, verliert sich
jeder Verstand und jede
Leidenschaft.

Sarah Milena Rendel
Brennen

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf —. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille —
und hört im Herzen auf zu sein.

Rainer Marie Rilke
Der Panther

Ich werde einen Schatten bei allen sehen, wenn ich draußen bin.
Ich werde Angst haben, viel Angst.
Ich werde leidenschaftlich lieben und werde dran zugrunde gehen.
Ich werde nicht vergessen, was in meinem Leben war. Aber ich
werde es so gut es geht hinter mir
lassen.

Ich werde aber nie vergessen.
Es wird Höhenangst sein, mich vom Springen abzuhalten. Es wird
Platzangst sein, mich irgendwo
hineinzuerwerfen. Ich suche und... und... und...

Sarah Milena Rendel
Brennen

Meine Hand hat nur noch eine
Gebärde, mit der sie verscheucht;
auf die alten Steine
fällt es aus Felsen feucht.

Ich höre nur dieses Klopfen
und mein Herz hält Schritt
mit dem Gehen der Tropfen
und vergeht damit.

Tropfen sie doch schneller,
käme doch wieder ein Tier.
Irgendwo war es heller -
Aber was wissen wir.

Rainer Maria Rilke
Der Gefangene

O Europa, wie arm Du bist!
Die Tiere Deiner Häuser sind wie Deine Menschen,
Geduckt und hässlich, verkrüppelt und verschnitten.
O ihre traurigen Augen!
Wo Du sie krönst, krönst Du Rekorde.
Wie Du Deiner Menschen Rekorde krönst -
Und nicht ihr Leben! Und nicht ihr Leben!

Wann wachsen sie ihr Leben?
Wann?

Sie übergeben es einem Götzen, der eine
Uniformmütze trägt, der ordnet es, katalogisiert
es, befiehlt Pflichten, schreibt Geburtsscheine,
Militärscheine, Trauscheine, Sterbescheine, setzt ein
Kreuz hinter ihre abgespulten Namen, trägt den
vollgeschriebenen Registerband in die Registratur,
So muss es sein, So dienst Du Gott, In Ewigkeit,
Amen.

Ein Tier aber lebt in Euren Häusern, Ihr Menschen
Europas,
das ließ sich nicht zähmen und züchten,
Das ließ sich nicht fangen von Eurer süßlichen
Lockung und
Eurer herrischen Drohung,
Das blieb
Frei!
Frei!
Frei!

Kommt zu mir dem zwiefach Gefangenen:
Gefangener eingekerkert von Gefangenen ...

In dieser Nacht
Schlaf das Schwalbenpärchen in meiner Zelle.

Baumeister gotischer Kathedrale,
Zügle den Stolz!
Quadern brauchtest Du und kunstvoll gemeißelte
Steine,
Pfeiler, Pilaster, Rosetten und farbige Scheiben,
Mörtel war Dir
Das Elend der Menge, das billig sich feilbot,
Weihtest Dein Werk
Dem Jenseits,
Dem Tode.

Siehe die Schwalben:

Aus Schmutz, aus Schlamm, aus Halmen, aus
Haaren der Pferde
Bauen sie fromm ihr edel gewölbtes Nest,
Weihens
Der Erde,
Dem Leben.
Am Morgen, wenn der Wächter kommt,
Schreck ich zusammen.
Entdeckt er das Nest,
Reißt ers mit harter Gebärde zu Boden.

Hilflos kreisend die klagenden Mütter.

Paragraph 10: Es widerspricht dem Strafvollzug,
Vögel zu
dulden im Hause der Buße.

Menschen Menschen

Ernst Toller
aus „Kommt zu mir dem zwiefach Gefangenen“



„Denn die einzig wirklichen Menschen sind für mich die Verrückten, die verrückt danach sind zu leben, verrückt danach zu sprechen, verrückt danach, erlöst zu werden, und nach allem gleichzeitig gieren; jene, die niemals gähnen und etwas Alltägliches sagen, sondern brennen, brennen, brennen wie fantastische gelbe Wunderkerzen, die gegen den Sternenhimmel explodieren wie Feuerräder, in deren Mitte man einen blauen Lichtkern zerspringen sieht, so dass jeder Aaah! Ruft.“

Jack Kerouac

Die Autorin und Autoren des Stückes

Paula Scherf erstellte aus den Texten der hier genannten Autoren eine Collage. Die Basis war der in Zusammenarbeit mit Esin Eraydin entstandene Text der österreichischen Autorin Sara M. Rendel.

Sarah Milena Rendel

Autorin, Theatermacherin

*1992



Sabahattin Ali

Schriftsteller und Lehrer

*1907 † 1948



Ernst Toller

Schriftsteller und Dramatiker,
Politiker und linkssozialistischer Revolutionär

*1893 † 1939



Nâzım Hikmet

Dichter und Dramatiker

*1902 † 1963



Rainer Maria Rilke

Dichter

*1875 † 1926



Wolfgang Borchert

Schriftsteller

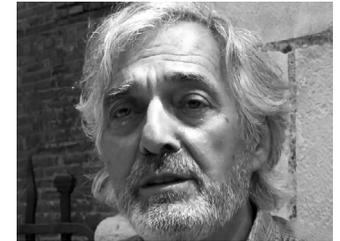
*1921 † 1947



Jean Paul Dubois

Schriftsteller und früherer Journalist

*1950





Folgen Sie dem Schirm!

Auf der Bühne
Schauspiel **Esin Eraydin**

Im Video
Tanz **Paula Scherf**

Behind the Scenes
Regie, Video, Sound, Licht, Bühne
André Lehnert

Textfassung, Choreografie,
Dramaturgie, Ausstattung
Paula Scherf

Assistenz **Taeyeon Kim**

Kamera + Licht für Videos
Victor Rubow

Lichtoperator **Emil Lehnert**

Assistenz Bühnenbau
Mohammad Ahrari

Konzeption und Produktion
disdance project gUG

Programmheft
Fotos
**Klaus Wohlmann, Taeyeon Kim,
Paula Scherf, André Lehnert,
Wikipedia**

Gestaltung und Grafik
André Lehnert



PREMIERE 16 Nov 2022 20 Uhr

weitere Vorstellungen

18 | 19 | 19 | 20 | 23 | 24 | 25 | 26 | 26 | 27 Nov
20h | 16h | 20h | 20h | 20h | 20h | 20h | 16h | 20h | 20h

BUNKER k101

Körnerstraße 101
50823 Köln-Ehrenfeld

KARTEN rausgegangen.de | 0221-169 09 379

INFO disdanceproject.de/brennen

gefördert durch



unterstützt von

